

# Aus der Gnade leben - der Epheserbrief

---

## Materialien zur Ökumenischen Bibelwoche 2011

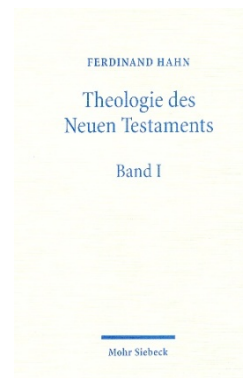
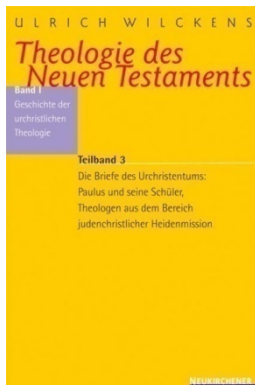
- I. „... die Länge und Breite, Höhe und Tiefe zu ermessen ...“ (Eph 3,18)  
Der Epheserbrief im Neuen Testament
  1. Paulus – welcher Paulus?
  2. Die Epheser – welche Epheser?
  3. Der Brief – welcher Brief?
  4. Der Theologie – welche Theologie?
  
- II. „... ein großes Geheimnis ...“ (Eph 5,32)  
Berufung und Wesen der Kirche nach dem Epheserbrief
  1. „Sie ist sein Leib“ (Eph 1,23): Christus und die Kirche
  2. „... im Himmel und auf Erden“ (Eph 1,10; 3,15):  
Vertikale Ekklesiologie
  3. „... aus der Ferne ... in die Nähe“ (Eph 2,13)  
Horizontale Ekklesiologie
  
3. „... die Einheit des Geistes zu wahren ...“ (Eph 4,3)  
Gruppenarbeit

Eph 2,1-10	„aus Gnade gerettet“ (Eph 2,5) Der Glaube macht das Leben neu
Eph 4,1-16	„... nicht mehr unmündig ...“ (Eph 4,14) Gemeinsam sind wird stark
Eph 4,22 - 5,20	„Wach auf, du Schläfer!“ (Eph 5,14) Das wahre Leben ist die Liebe
  
4. „... was ihr von Christus gelernt habt“ (Eph 4,20)  
Thesen zur Ethik des Epheserbriefes

## Einführende Literatur und Materialien



## Exegetische Vertiefung



## ... die Länge und Breite, Höhe und Tiefe zu ermessen ... (Eph 3,18)

---

### *Der Epheserbrief im Neuen Testament*

#### 1. Paulus – welcher Paulus?

a. Das Präsript des Epheserbriefes gibt den Apostel als Absender an. Die historisch-kritische Exegese hat aber erhebliche Zweifel daran, ob Paulus persönlich der Verfasser ist. Die kanonische Exegese eröffnet eine Möglichkeit, die Autorangabe des Präsripts als theologische Positionierung zu verstehen.

- Nach herrschender Ansicht ist der Epheserbrief den ursprünglichen Paulusschreibern nachgeahmt.
  - In Stil und Wortschatz unterscheidet sich der Epheserbrief charakteristisch von den sicheren Paulusbriefen.
  - Der Epheserbrief ist eine erweiterte und aktualisierte Neuauflage des Kolosserbriefes, dessen paulinische Verfasserschaft strittig ist.
  - Der Brief setzt eine Organisation kirchlichen Lebens voraus, die gegenüber derjenigen, die aus den sicher von Paulus verfassten Briefen zu ersehen ist, fortentwickelt ist.
- In Analogie zur Literaturwissenschaft lässt sich Paulus als idealer Autor verstehen.
  - Die Entdeckung der nachpaulinischen Verfasserschaft führte anfangs zur moralischen Verdächtigung und theologischen Abwertung. Das gattungskritische Stichwort lautet bis heute „Pseudepigraphie“ (Lügenschrift).
  - Gegen diese Abwertung richten sich neuere Stimmen, die auf die literarische Technik und theologische Absicht aufmerksam machen.
    - Die Benutzung idealer Verfassernamen ist ein in der Antike verbreitetes literarisches Verfahren, das allen Beteiligten bekannt war.
    - Die Berufung auf Paulus dient einerseits der Bildung von Autorität, andererseits von Tradition: Die paulinische Theologie wird fortgeschrieben; Paulus wird zugetraut, aktuell zu bleiben.
- Der reale Autor ist unbekannt. Das Schreiben wird in einer Art Paulusschule entstanden sein. Eine Schlüsselfigur ist Tychikus (6,21).

b. Der Epheserbrief zeichnet ein farbiges Bild des Apostels, das über die starken Selbststilisierungen des Paulus in seinen eigenen Briefen hinausgeht und Motive des Kolosserbriefes aufnimmt.

- Paulus ist gefangen (Eph 3,1; 4,1; 6,21).
  - Der Gefangenschaftsbrief an die Philipper spiegelt die existentielle Zerrissenheit des Apostels, für den es um Leben und Tod geht (Phil 1,12-26).
  - Der Kolosserbrief sublimiert die Angst zur Christuskonformität (Kol 1,24-29).
  - Der Epheserbrief lässt auf dieser Basis (Eph 3,13) das Martyrium zum Glaubenszeugnis des Apostels werden (Eph 3,1).
- Paulus erfüllt als Apostel der Heiden Gottes Vorsehung (Eph 3,1-13).
  - Im Römerbrief deutet Paulus seinen Auftrag der Heidenmission als priesterlichen Dienst zur Verwirklichung des universalen Heilswillens Gottes (Röm 15,16-24).
  - Nach dem Epheserbrief ist Paulus begnadigt worden, um das Geheimnis der unerschöpflichen Gnade Gottes den Heiden anzuvertrauen.

c. Der Epheserbrief steht unzweideutig in der Tradition urpaulinischer Theologie, modifiziert sie aber unter dem Eindruck der sich verändernden Zeit.

- Der Epheserbrief greift die paulinische Rechtfertigungslehre auf, wendet sie aber kirchenkritisch, indem er gegen den Stolz auf gute Werke (die getan werden müssen) polemisiert.
- Der Epheserbrief nimmt das paulinische Bild der Kirche als Leib Christi (1Kor 12,13-27) resp. „Leib in Christus“ (Röm 12,4f.) auf, betont – den Kolosserbrief verstärkend – die organische Einheit zwischen dem Haupt, Christus, und dem Leib der Kirche. Der Epheserbrief greift das Bild der Kirche als Tempel auf (1Kor 3,10-17), verändert aber seine Architektur, weil Christus nicht Fundament, sondern Eck- oder Schlussstein ist und die Apostel und Propheten jetzt die Basis bilden.
- Der Epheserbrief macht einen Nebenaspekt paulinischer Christologie, die kosmischen Dimensionen seiner Herrschaft als Erhöhter (Phil 2,9ff.; 1Kor 15,20-28; Röm 8), in Übereinstimmung mit dem Kolosserbrief (Kol 1,15-20) zur christologischen Dominante und vermittelt sie mit einer Geschichtstheologie, die unter dem Vorzeichen der Verheißung steht (Eph 1,3-14.20-23).

*Literatur:*

die Einleitungen ins Neue Testament von Schnelle, Niebuhr, Pokorny/Heckel, Theißen und Ebner/Schreiber.

## 2. Die Epheser – welche Epheser?

a. Die Adressaten des Briefes sind nicht so eindeutig die Epheser, wie es scheint, weil die Adresse in sehr wichtigen alten Handschriften (P<sup>46</sup>; B, **N**) und bei Origenes fehlt, während Markion den Brief an die Laodizeer gerichtet sieht. Der Brief zeigt kaum Lokalkolorit. War er ein Rundbrief an Gemeinden in Kleinasien? Damit auch an Ephesus, die Hauptstadt? Vielleicht aus Ephesus?

b. Der Brief spricht Heidenchristen im Übergang von der apostolischen Gründungsphase zur nachapostolischen Zeit an. Ein großes Thema des Briefes ist die Einheit von Juden und Heiden in der Kirche. Das wird nicht ohne Bezug auf die Gemeindesituation zu erklären sein, auch wenn es ein Hauptthema der gesamten neutestamentlichen Kirche ist.

Von internen Spannungen oder äußeren Gefährdungen verlautet nichts. Eine wesentliche Herausforderung der Christen besteht darin, den Übergang zur nachapostolischen Zeit zu gestalten. Dazu sollen sie verstehen, was es heißt, in der Kirche zu leben. Ob das Judentum vernachlässigt worden ist, bleibt offen.

## 3. Der Brief – welcher Brief?

a. Der Epheserbrief orientiert sich am Aufbau der paulinischen Hauptbriefe.

1,1-2	Präskript	
1,3 - 14	Prooemium	Segen über die Kirche
1,15 - 6,9	Corpus	Das Geheimnis der Kirche
	1,15 - 3,21	Die Kirche im Heilsplan Gottes
		1,15-23 Dank und Bitte des Apostels für die Kirche
		2,1-22 Juden und Heiden in der Kirche
		3,1-21 Der Dienst des Apostels für die Kirche
	4,1 - 6,9	Das Leben der Gläubigen in der Kirche
		4,1-16 Die Einheit der Kirche im Geiste Gottes
		4,17 - 32 Der alte und der neue Mensch
		5,1-20 Leben im Licht
		5,21 - 6,9 Familie in der Kirche
6,10-24	Postskript	

b. Im Unterschied zu den originalen Paulusbriefen und auch zum Kolosserbrief wird weder ein innergemeindlicher Konflikt noch eine Bedrohung von außen erkennbar, die ein Eingreifen des Autors erfordert hätten. Der Text ähnelt über weite Strecken eher einem Traktat als einer Korrespondenz. Er ist eine theologische Abhandlung über die Kirche, die als Brief adressiert ist.

## 4. Die Theologie – welche Theologie?

a. Der Epheserbrief ist ein herausragendes Zeugnis neutestamentlicher Theologie, besonders der Ekklesiologie.

(1) *Gottes Segen ruht auf den Christen in der Kirche (Eph 1,3).*

Die Gabe aller Gaben ist Jesus Christus, in seinem Leben und in seiner Auferstehung. In Jesus Christus geschieht nicht nur die Vergebung der Sünden und die Verheißung der ewigen Rettung, sondern auch die Besenkung mit Weisheit und Einsicht (Eph 1,3-14) und die Ausstattung mit allen Personen und Diensten, die für das Wachstum der Kirche notwendig sind (Eph 4,7-16).

(2) *Die Kirche ist ein Ort der Versöhnung im Himmel und auf Erden.*

Durch Jesus Christus wird die Trennwand niedergerissen, die zwischen Juden und Heiden durch das Gesetz mit seinen Geboten aufgerichtet worden war. In Christus herrscht Friede zwischen Juden und Heiden; die Kirche ist der Ort, an dem dieser Friede auf Erden schon zu finden ist (Eph 2,11-22). Ob eine politische Kritik der *pax Romana* intendiert war, ist ebenso fraglich wie eine Schlichtung innerkirchlicher Konflikte. Eher ist der Satz Teil einer großen Affirmation, die stark macht, damit die Zukunft bewältigt wird und der Zusammenhalt wächst.

(3) *Der Glaube tut die Wahrheit in der Liebe.*

Der Leib der Kirche soll dadurch wachsen, dass seine Glieder, die Getauften, im Glauben und der Liebe wachsen (Eph 4,15ff.). Die christliche Ethik zeichnet sich nicht durch Rigorismen, sondern durch klare Standpunkte und soziale Tugenden aus. Die Keimzelle der Kirche ist die christliche Familie.

c. Der Epheserbrief zeigt die paulinische Theologie auf dem Weg durch die Zeit. Sie kann nicht bleiben, wie sie war; sie verändert sich unter der Hand von Schülern, indem sie sich teils erweitert, teils verengt. Die Zeit muss genutzt werden, weil die Kirche nach innen und außen wachsen soll. Die Bildung der Kirche muss weitergehen, weil die Zeiträume wachsen.

Literatur:

die Theologien des Neuen Testaments von Hahn, Wilckens. Schnelle

## „... ein großes Geheimnis ...“ (Eph 5,32)

---

### *Berufung und Wesen der Kirche nach dem Epheserbrief*

#### 1. „Sie ist sein Leib“ (Eph 1,23): Christus und die Kirche

a. Nach dem Epheserbrief besteht eine unendliche enge Beziehung zwischen Jesus Christus und der Kirche.

- Sie ist getragen von der Liebe Jesu Christi zur Kirche (Eph 5); sie wird angenommen in der Liebe der Gläubigen zu Jesus Christus und untereinander.
- Die Liebe Jesu Christi begründet
  - die radikale Verwiesenheit der Kirche auf ihn, ihren Herrn,
  - und die Teilhabe der Kirche an der Verkündigung und am Versöhnungswerk Jesu Christi.

b. Die Gemeinschaft zwischen Christus und der Kirche fasst der Epheserbrief ins Bild des Leibes.

- Paulus hat es im Ersten Korintherbrief (1Kor 12,13-27) und im Römerbrief (Röm 12,4f.) verwendet, um die Einheit des Leibes ins Verhältnis zur Vielfalt der Glieder zu setzen: je mehr Einheit, desto mehr Vielfalt und umgekehrt – auf der Basis einer Gemeinschaft des Geistes.
- Der Epheserbrief verwendet es, um die Einheit der Kirche mit Christus und die daraus folgende Einheit der Christen in der Kirche zu begründen. Die Vielfalt der Charismen und Biographien ist nicht (wie im Korinther- und Römerbrief) ein Ziel, sondern die Voraussetzung der Argumentation. Die Erkenntnis der erfahrenen Gnade (Eph 1,15-23), das Zusammenleben von Judenchristen und Heidenchristen (Eph 2,14-17; vgl. 3,6) und die Aufgabe, die Kirche aufzubauen (Eph 4), sind Orte, an denen die Ekklesiologie der Einheit entstehen und wirken soll.
- Das Bild ist gegenüber den originalen Paulusbriefen verschoben:
  - Paulus identifiziert die Kirche mit dem Leib Christi, weil er sie von der Eucharistie her versteht (1Kor 10,16f.).
  - Nach dem Epheserbrief ist die Kirche Jesu Christi insofern „sein Leib“, als er ihr „Haupt“ ist (Eph 1,22; 4.15 5,23; vgl. Kol 1,18. 2,19).
    - Dadurch kommt der Primat Christi zum Ausdruck;
    - es aber auch der Ansatz für die Hierarchie der Kirche gemacht.

## 2. „... im Himmel und auf Erden ...“ (Eph 1,10; 3,15): Vertikale Ekklesiologie

a. Die Ekklesiologie des Epheserbriefes ist vertikal ausgerichtet. Sie lebt aus der Verbindung von Himmel und Erde. Die Kirche ist ein „Tempel“ (Eph 2,21). Das prägt ihre Liturgie, ihre Sendung und den Status der Gläubigen.

b. Die Erfahrung Gottes, die sich in der Begnadigung der Täter und in der Berufung der Getauften ereignet, führt zum Gotteslob, für das der Apostel Paulus zum Vorbeter wird (Eph 1,3-14).

Die Liturgie der Kirche ist die Feier des Glaubens, die vom Gottes-, Welt- und Menschenbild des Paulus geprägt ist und deshalb auf die Inspirationskraft des Geistes setzt, der den Verstand nicht aus-, sondern einschaltet (Eph 5,17-20).

c. Der Epheserbrief hat – über die ursprünglich paulinischen Ansätze hinaus (Phil 2,9ff.) – eine kosmische Christologie entwickelt (Eph 1,10), die universalgeschichtlich vermittelt und ekklesiologisch konkretisiert wird (Eph 3,15).

- Jesus Christus verbindet durch seinen Abstieg und Aufstieg Himmel und Erde, indem er die Geschöpfe mit ihrem Schöpfer versöhnt (Eph 4,8f.).
- Die Kirche ist der Ort, da diese Versöhnung erfahren, bezeugt und gefeiert wird. Sie ist deshalb ihrerseits in das kosmische Versöhnungswerk Gottes einbezogen (Eph 3,10f.).

Die Partizipation der Kirche an der kosmischen Herrschaft Gottes durch Jesus Christus steigert und relativiert die Bedeutung der Kirche.

- Ihre Grenzen sind ins Unendliche geweitet (Eph 1,9ff.).
- Die irdische Kirche hat den Himmel über sich und die Welt der vielen Vaterländer um sich (Eph 3,14-19).

c. In der Kirche kann den Gläubigen gesagt werden, dass sie mit Jesus Christus einen festen Platz im Himmel haben (Eph 2,6) und deshalb auf Erden eine privilegierte Position einnehmen, die sie auch anderen einräumen sollen, indem sie ihnen den Glauben nahebringen.

- Gegenüber Paulus (vgl. Röm 6,3ff.) ist die präsentische Eschatologie noch einmal akzentuiert (Eph 2,4-6) – wie im Kolosserbrief (Kol 3,1-4).
- Wie bei Paulus (vgl. Röm 12,1f.) ist die praktizierte Nächstenliebe die Weise, in der die Gläubigen ihren Status beziehen und bewahren (Kol 4,21-25).

Wie bei Paulus begründet der Blick zu Gott das Recht aller Menschen (Eph 6,9).



### 3. „... aus der Ferne ... in die Nähe“ (Eph 2,13) Horizontale Ekklesiologie

a. Die Ekklesiologie des Epheserbriefes gewinnt aus ihrer vertikalen Ausrichtung horizontale Dimensionen, in denen Räume und Zeiten, Völker und Nationen verbunden sind.

b. Die Kirche verbindet die Räume, weil sie unter dem einen Himmel auf der ganzen Erde ihren Ort findet. Die offene Adresse ist ein Indiz.

c. Die Kirche verbindet die Zeiten, weil sie als Tempel in den Aposteln und Propheten ein festes Fundament hat, auf dem weiter gebaut werden kann.

- Mit 1Kor 3,10-17 greift der Epheserbrief das Bild der Kirche als Tempel auf, verschiebt es aber.

- Ein Tempel ist ein Haus Gottes, das die Welt Gottes darstellt. Diesen Tempel bildet die Kirche, weil alle Glaubenden den Geist Gottes haben. Sie sind eine Gemeinschaft von Heiligen (im soteriologischen Sinn des Wortes).

- Nach 1Kor 3 ist das Fundament Jesus Christus. Er ist der Gründer der Kirche. Die Apostel legen dieses Fundament vor Ort, damit auf ihm der Kirchenbau wachsen kann.

- Nach Eph 2 bilden die „Apostel und Propheten“ das Fundament. Auf diese Weise wird die Geschichte der Kirche ins Bild gesetzt. Der spätere Gedanke der „apostolische Kirche“ ist diesem Bild abgelesen.

Die Christozentrik bleibt erhalten. Aber der Bezug zu Jesus Christus ist bleibend durch das Zeugnis der Apostel und Propheten vermittelt. Das ist ähnlich gedacht wie bei Paulus, nur dass die Vermittlung ins Kirchenbild eingebaut wird.

Der „Eckstein“ gibt die ganze Baustruktur vor. (Der Schluss-Stein hält das Gewölbe zusammen.) Im Hintergrund steht Jes 28,16 („Seht her, ich lege einen Grundstein in Zion, einen harten und kostbaren Eckstein, ein Fundament, das sicher und fest ist: Wer glaubt, braucht nicht zu fliehen“), den Paulus in Röm 9,33 und 10,11 zitiert hat. Während aber Paulus mit den Zitaten die fundamentale Bedeutung des Glaubens erhellt, zieht Eph 2,20f. die „Apostel und Propheten“ heran, die das Wort Gottes verkünden und so den Glauben wecken. Das ist ein genuin paulinisches Motiv (Röm 10,12-15), in einen neuen Kontext gestellt.

- Wie in 1Kor 3 ist das Wachstum der Kirche betont: das Bauen auf dem einmal gelegten Fundament. Allerdings hat sich die Perspektive verschoben: Während 1Kor 3 auf die Gründungsarbeit des Apostels zurückblickt, um zum Weiterbauen zu ermuntern, ruft Eph 2 ins Gedächtnis, dass der Aufbau der Gemeinde nur auf dem Fundament der Apostel und Propheten gelingen kann.

Wie in 1Kor 3 ist in Eph 2 der bestimmende Faktor der Heilige Geist. Allerdings hat sich auch hier der Blickwinkel geändert. Eph 4,11 bildet eine Reihe von den Aposteln und Propheten, die nach Eph 2,20f. zum Fundament der Kirche gehören, zu den Evangelisten, Hirten und Lehrern, die dann die Geschichte der Kirche und die jeweilige Gegenwart der Kirche prägen.

Verbunden sind sie durch zweierlei:

- Sie alle sind eine Gabe des Auferstandenen an seine Kirche, nicht nur die Apostel und Propheten, auch die ihnen nachfolgenden, auf ihrem Werk Ämter der (Eph 4,7-10).
- Sie alle dienen dem „Training“, der Zurüstung (Luther), Ausrüstung (Elberfelder), der „Heiligen“, womit – wie in den paulinischen Homologoumena – alle Getauften gemeint sind.

Diese Bestimmungen sind ekklesiologisch brisant:

- Es gibt eine christologisch und pneumatologisch gezogene Linie von den Apostel und Propheten zu den Ämtern nachapostolischer Zeit. Das ist ein Anknüpfungspunkt für die Rede von der apostolischen Sukzession nicht nur im Glauben, sondern auch im Amt der Kirche.
- Es ist Jesus Christus selbst, der im Geist diese Verbindung schafft, nicht die Kirche aus eigener Machtvollkommenheit.
- Derselbe Geist, der das Amt und die Amtsträger schenkt, ist in allen Gläubigen wirksam.
- Das Ziel der Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer besteht darin, alle Christen zur Mündigkeit im Glauben zu führen, damit die Einheit der Kirche (Eph 4,4f.) lebendig ist und die Gläubigen in Christus wachsen (Eph 4,13).

Stärker als Paulus (aber ganz in seinem Sinn) betont der Epheserbrief den Bildungsaspekt. Daraus erklärt sich auch der kleine sprachliche Unterschied, dass Paulus – unter dem Aspekt, dass das Fundament gelegt *ist* und der Heilige Geist in den Glaubenden *wohnt* – identifiziert: „Gottes Tempel ... seid ihr“ (1Kor 3,17), während der Epheserbrief – unter dem Aspekt, dass sich der Glauben im Leben immer stärker ausbilden muss – formuliert, dass die Glaubenden „zum heiligen Tempel“ wachsen (εἰς ναὸν ἅγιον). Damit ist nicht die Heilsgegenwart negiert, aber die Dynamik des Kircheseins betont.

d. Die Kirche ist der Ort der Verbindung von Juden und Christen.

- Die Israelthematik (Eph 2,13-17) ist ein paulinisches Anliegen, aber die Durchführung ist im Epheserbrief signifikant anders.
  - Paulus ist von der Erwählung Israels und der Hoffnung auf die Rettung auch derer getrieben, die Nein zu Jesus sagen (Röm 9-11).
  - Der Epheserbrief ist von der Erfahrung und Entwicklung derjenigen bestimmt, die als Heiden Ja zu Jesus gesagt haben und dadurch Mitglieder des Volkes Gottes geworden sind. Das Geschick der nicht an Jesus glaubenden Juden steht nicht im Blick.
- Der Epheserbrief zeichnet mit der politischen Ekklesiologie des Paulus den Statuswechsel der Heiden nach, die zum Glauben gelangt sind.
  - Ekklesia ist insofern ein politischer Begriff, als er auch die – zur Römerzeit weitgehend entmachtete – Versammlung der stimmberechtigten Bürger einer Polis bezeichnet.
  - Die Heiden waren bislang ausgegrenzt; jetzt gelangen sie aus der Ferne in die Nähe. Was Israel mit der Wallfahrt der Völker für das Ende aller Tage erhofft, ereignet sich nach dem Epheserbrief in der Kirche.
- Das Gesetz erscheint mit seinen Geboten in seiner soziologischen Funktion, die Unterscheidung zwischen Drinnen und Draußen, Volk und Völkern, Juden und Heiden zu begründen. Darin wird es durch Jesus Christus aufgehoben. Was fehlt, ist der Blick für die heilsgeschichtliche und ethische Bedeutung des Gesetzes.

## „... die Einheit des Geistes zu wahren ...“ (Eph 4,3)

---

### Fragen für die Gruppenarbeit

#### 1. „aus Gnade gerettet“ (Eph 2,5)

##### Eph 2,1-10: Der Glaube macht das Leben neu

	Rückblick	Ausblick
1.	Worin sieht der Brief das Todgeweihte des bisherigen Lebens?	Wie lässt sich der Zusammenhang von Tod und Sünde heute denken?
2.	Wie geschieht nach dem Brief die Rettung aus dem Tod?	Wie kann die Rettung heute verstanden und vermittelt werden?
3.	Welche Bedeutung haben die guten Werke im Prozess der Rechtfertigung?	Welches ökumenische Potential hat die Rechtfertigungskehre im Epheserbriefes?

#### 2. „... nicht mehr unmündig ...“ (Eph 4,14)

##### Eph 4,1-16: Gemeinsam sind wir stark

	Rückblick	Ausblick
1.	Wie ist die Einheit der Kirche nach Eph 4,1-6 begründet?	Welche Impulse aus Eph 4,1-6 braucht die Ökumene heute?
2.	Welches Verhältnis von Amt und Charisma zeichnet Eph 4,7-16?	Wie kann die Ökumene von der Verhältnisbestimmung des Briefes profitieren?
3.	Wie entsteht nach Eph 4,7-16 Mündigkeit im Glauben?	Welche Ziele und Wege der Glaubensbildung lassen sich heute gemeinsam beschreiten?

#### 3. „Wach auf, du Schläfer!“ (Eph 5,14)

##### Eph 4,22 - 5,20: Das wahre Leben ist die Liebe

	Rückblick	Ausblick
1.	In welcher Gottesbeziehung ist die Ethik nach Eph 4,22 begründet?	Wie lassen sich heute Motive wie die Nachahmung Gottes und die Gottebenbildlichkeit denken?
2.	Worin besteht das Licht nach Eph 5? Wem leuchtet es?	Wie lässt sich der Aufklärungsanspruch des Glaubens heute einlösen?

## „... was ihr von Christus gelernt habt“ (Eph 4,17)

---

### Thesen zur Ethik im Epheserbrief

1. Der Epheserbrief ist eine Quelle für christliches Ethos im Raum paulinischer Völkermission und im Zuge der Konsolidierung paulinischer Gemeinden, die stark wachsen und deshalb die Aufgabe sehen, die Identitätsbildung voranzutreiben und die eigene Attraktivität, aber auch die eigene Integrationsleistung zu steigern.

Die Epheserbrief ist auch das Dokument einer reflektierten Moraltheologie, die nicht nur bestimmte ethische Standards christologisch begründet und das Problem von Abweichungen lösen will, sondern vor allem die Moralität selbst in ihrem theologischen Status beschreibt,

2. Die Ethik des Epheserbriefes ist ein essentieller Teil seiner Theologie, weil sie eine notwendige Konsequenz der Gnade ist, die den Gläubigen durch Jesus Christus zuteil geworden ist

- Dass die Ethik theologisch notwendig ist, wird durch den hohen Stellenwert angezeigt, den der Brief der Ethik einräumt. Er ist darin begründet, dass der Glaube das ganze Leben prägt, weil Gott das Heil des ganzen Menschen schaffen, also auch seine Lebensführung gestalten will.
- Dass die Ethik eine notwendig Konsequenz der Gnade ist, wird durch die Komposition des Briefes angezeigt: Vom Leben der Gläubigen in der Kirche (Eph 4,1- 6,9) ist die Rede, nachdem der Ort der Kirche im Heilsplan Gottes beschrieben worden war (Eph 1,15 – 3,21). Die Abfolge ist darin begründet, dass Gott von sich aus Heil schafft, wo Unheil ist, und deshalb die Menschen gewinnen will, beim Kampf gegen das Böse mitzumachen, aber seine Huld nicht vom Wohlverhalten der Menschen abhängig macht, sondern umgekehrt sie gewinnen will, Maß an seinem Wohlverhalten zu nehmen.

Die Konstellation der Ethik entspricht im Ansatz der genuin paulinischen. Allerdings spricht der Epheserbrief unbefangen von „guten Werken“, die zwar aus der Rechtfertigung ausgeschlossen werden, aber das Leben aus der Gnade prägen sollen (Eph 2,9f.). Paulus hingegen redet nur in Phil 1,6 vom „guten Werk“, bezieht es aber auch Gottes Heilshandeln an und mit den Gläubigen. Der ethische Sinn ist in Kol 1,10 vorbereitet und wird in den Pastoralbriefen aufgegriffen (1Tim 2,10; 5,25; 6,18; 2Tim 2,21; 3,17; Tit 2,7; vgl. 2Thess 2,17); er ist eine jesuanische Tradition (Mt 5,16; Mk 14,6 par. Mt 26,10; vgl. Joh 10,32), die breit im Judentum und Judenchristentum verankert ist (Apg 9,36).

3. Die Ethik des Epheserbriefes deckt essentielle Bereiche des menschlichen Alltagslebens ab.

- Es fehlen aber die Bereiche der Politik, der Unternehmensführung, der militärischen Führung; das Sozialmanagement ist auf die kirchlichen Binnenräume fixiert; die paulinischen Reminiszenzen an das jesuanische Gebot der Feindesliebe werden nicht in Abrede gestellt, finden aber keine ausdrückliche Fortsetzung.

Es fehlen ebenso alle Hinweise auf *sex and crime*, die Paulus in seinen Briefen Kopfzerbrechen bereiten. Weder ist von innerer Korruption noch von äußerer Bedrückung die Rede. Die Christen haben, im Spiegel des Epheserbriefes betrachtet, Probleme, die klein scheinen, aber naheliegen.

- Im Vordergrund stehen:
  - das Leben in der Kirche (Eph 4,1-16): das Bemühen um Einheit, die Verantwortung der Charismen, die Anerkennung der amtlichen Dienste, die Erziehungsarbeit im Glauben,
  - das Leben in der Familie (Eph 5,21 – 6,9): die Arbeit am häuslichen Frieden, der Gehorsam der Frauen und die Liebe der Männer; die Pflege der Beziehungen zwischen Eltern und Kindern; die Dienstfertigkeit der Sklaven, aber auch die Milde der Herren.

Die Gemeindeethik ist progressiv: Sie ist auf Wachstum und Reform geeicht. Die paulinische Charismenlehre wird unverkürzt aufgenommen, aber fortgeschrieben.

Die Familienethik ist konservativ: Sie orientiert sich am Dekalog und sucht, das traditionelle Familienbild der Zeit zu kultivieren: Es bleibt bei der Unterordnung der Frau – aber es ist auch von der Liebe des Mannes die Rede. Durch die christologische Begründung geschieht eine außerordentliche Vertiefung der theologischen Bedeutung der Ehe, die ihr Verständnis als Sakrament, als Mittel der Heiligung, anbahnt; durch die Hierarchisierung der Ehe nach dem Modell Christus und die Kirche gerät aber die eheliche Gemeinschaft, die schöpfungstheologisch eingeholt wird, moraltheologisch aus der Balance. Paulus hatte in 1Kor 11,2-16, auf die Prophetie von Frauen im Gottesdienst bezogen, zu einer schöpfungstheologischen Hierarchisierung angesetzt, aber im selben Atemakzent, dass sie weder der Schöpfungs- noch der Erlösungsordnung entspricht. Ein solcher Ausgleich fehlt im Epheserbrief wie vorher schon im Kolosserbrief – so wie der Erste Timotheusbrief mit seiner Exegese von Gen 2-3 in eine empfindliche amtstheologische Schiefelage gerät (1Tim 2,8.15).

Die Sklavenethik ist traditionell, weil die Sklaverei nicht in Frage gestellt wird, aber humanisiert, weil die Herren die Sklaven respektieren sollen (Eph 6,5-9).

4. Die ethische Radikalität liegt in der Vergangenheit: in der Konversion. Sie verändert nicht nur die Religion, die Liturgie und Spiritualität, sondern führt auch zu einem neuen Lebensstil. Der essentielle Zusammenhang zwischen Glaube und Liebe, Gotteserfahrung und Lebenseinstellung ist der gesamten Antike geläufig. Der Epheserbrief konturiert ihn im Horizont der Christologie. Er hat wie die älteren Paulusbriefe erwachsene Männer und Frauen vor Augen, die sich zum Glauben entscheiden, obwohl das – vom Epheserbrief. anders als von vielen anderen neutestamentlichen Schriften, wenig betont – oft soziale, wirtschaftliche und politische Nachteile mit sich brachte. Der Epheserbrief stellt die Konversion nicht nur als einen Meinungswechsel, sondern als eine existentielle Entscheidung dar, die auf Erkenntnis beruht: einer gnadenhaften Einsicht in die Wahrheit Gottes. Davon ist das Pathos der Ethik geprägt.

- Der Epheserbrief verwendet ein traditionelles Schwarz-Weiß-Schema von „Einst“ und „Jetzt“, um das verfehlte bisherige Leben mit dem glückenden (nicht unbedingt glücklichen) Glaubensleben zu verbinden (Eph 2,2-5; 4,7ff.; 5,3ff.). Dieses Schema deckt weder eine Kultursoziologie noch eine Psychologie der Konversion ab, sondern macht die Tiefe des Lebensenschnitts deutlich, den die Taufe markiert, und akzentuiert die tatsächlichen Differenzen der Lebensführung zwischen paganer und christlicher Kultur, die sich in der Pflege des kirchlichen Gemeinschaftslebens, in der Sorge für die Schwachen, in der Liebe zu Kindern, in der Ächtung der Abtreibung, in der Ablehnung der Homosexualität und in der Monogamie nach der Weisung Jesu (Mk 10,2-12 parr.).

Der Epheserbrief bleibt jedoch allgemein und prinzipiell. Statt der farbigen Lasterkataloge paulinischer Handschrift (Röm 1,29-32; Gal 5,19ff.), denen der Kolosserbrief ein wenig Tribut leistet (Kol 3,5) und die Pastoralbriefe weitere Töne hinzufügen (2Tim 3,2-5); konzentriert der Epheserbrief sich aufs Wesentliche: Das bisherige Leben scheint der Befriedigung von Bedürfnissen gewidmet zu sein (eine Reminiszenz von Röm 7), das neue Leben ist von der Freude über die Gnade geprägt (eine Reminiszenz von Phil 2). Unzucht, Unreinheit und Habgier, Stereotypen heidnischer Lebensführung, werden nicht ausgemalt, sondern als Chiffren für Götzendienst angesprochen (Eph 5,5) – wofür es zahlreiche biblische Beispiele gibt. Polemik gegen Homosexualität fehlt. Ehescheidung ist kein Thema; esoterische Überspanntheiten wie in der „Philosophie“, die der Kolosserbrief bekämpft, sind Fehlanzeigen. Ein wenig riecht es nach heiler Welt in der Kirche und böser Welt in der Kirche. Das Ideal ist die glückliche Familie.

- Der Epheserbrief verbindet eine starke Gnadentheologie mit einer starken Ethik. Er setzt bei der Gottebenbildlichkeit des Menschen an, akzentuiert aber die Neuschöpfung nach dem Bilde Christi und arbeitet so die Konformität mit Christus als Ziel und Verheißung des Glaubenslebens heraus (Eph 4,17-32).
- Der Epheserbrief sieht die Ethik wie die Spiritualität, die Liturgie wie die Caritas im Strahlungsfeld der Gnade Gottes, die Menschen aus ihr Schläfrigkeit reißt und ihnen die Augen öffnet, so dass sie Gottes Licht sehen und als Lebensenergie nutzen können (Eph 5,1-20). Zur Klugheit des Glaubens gehört das Wissen um die begrenzte Zeit, die deshalb möglichst gut genutzt sein will, um in einer bösen Zeit Gutes zu tun (Eph 16).

5. Der Epilog schlägt kämpferische Töne an – auf ganz und gar pazifistische Weise (Eph 6,10-20): Das Leben geht weiter; die radikale Grundentscheidung will bewährt sein; die Bewährung im Alltag ist keine leichte Sache, weil die Widerstände übermenschlich sind und ins Herz der Gläubigen selbst dringen können. Starker Glaube und intensives Gebet sind die besten Schutzmittel; sie dienen mehr noch zur Entwicklung der Persönlichkeit und der Gemeinschaft im Glauben.

6. Die christliche Ethik des Epheserbriefes ist in der Durchführung durchweg zeitbedingt, im Ansatz aber aufschlussreich. Sie ist, wie in den paulinischen Hauptbriefen, nicht der Entwurf einer christlichen Sondermoral, sondern das Konzept von Ethik überhaupt. Sie hat Spezifika (die auch aufmerksamen Zeitgenossen aufgefallen sind und zum Teil befremdlich gewirkt haben), entsprechen darin aber dem Menschen, wie er vor Gottes Angesicht tritt – wenn Gott Jesus tatsächlich gesandt und von den Toten auferweckt hat. Nach dem Epheserbrief erlaubt der Glaube aufgeklärte Humanität; das exemplifiziert die Ethik. Dieser paulinische Ansatz, konsequent entwickelt, erlaubt eine Kritik an Einzelgeboten auch des Briefes selbst, verlangt aber nach je neuen Konkretisierungen in der Zeit und vor Ort.